

Der
Gesellschafter.

Ein Wochenblatt
für alle Stände.

Sieben und zwanzigstes Stück.

Die Rose.
Eine Elegie.

Er. Wohlgebornen
Dem Herrn Doctor Reisinger,
meinem verehrungswürdigsten Freunde
und Kollegen gewidmet.

Zierde der Gärten, einst Du der Ruhm pästanischer
Fluren,

Welche Reize Dir sind, göttliche Rose, gewährt!
Wonnig Du ziehest auf Dich den Blick des Auges;
erwachend

Staunt, im goldnen Haar, neidend Aurora Dich
an.

Du durchwürzest die Luft mit sanft erwohlichen Düften,
Daß mein gereiztes Organ nimmer gesättiget
wird.

Erstend mahlst Du dem Geist des Lebens schwinden-
de Szenen:

Kind und Jüngling und Mann und den verblü-
henden Greis.

Dich umgäunet ein Heer von furchtbarrigenden Dor-
nen;

Unter den Dornen Du prangst schöner und schö-
ner hervor:

So das Leben — so kreist die Freude mit Leiden im
Wechsel;

Und — ein dorniger ¹⁾ Pfad führt oft zum Tem-
pel des Glücks.

Schaut, Waller, mit mir die junge Knospe der
Blume,

Wie sich ihr grünendes Haupt zart in den Spitzen
verliert?

Kommender Morgen erblickt die Pyramide noch
höher,

Ihr beengtes Gehäus fasset die Fülle noch kaum.
Sieh, da wieder die Nacht wich der tithonischen
Gattin;

Da entfaltet sich ihr knospiggeschlossener Kelch.
Phöbus Apollo begrüßt die Blumenkönigin lächelnd
Dann im völligen Flor ihrer erhabensten Pracht.
Brich, o brich nun die Rose, Verzug gebietet dir
Nachtheil;

Denn der morgende Tag findet sie greisen und
welk!

Dieser

Und

So, f

Ro

Denno

De

Du sol

So

Solch

Si

Dich

S

1)

2)

Dieser Schönheit Gebild blüht jetzt, jetzt verblühet
es wieder;

Und das sinkende Blatt decket mit Purpur das
Bett:

So, so bewundert man ach, die kurze Spanne des
Lebens;

Rose, Dich schuf nur ein Tag, einer²⁾ vernich-
tete Dich!

Dennoch gepriesen Du seyst auf blumenherrschendem
Throne,

Deine Würde mir sey stets unbeschuldbar³⁾ und
hehr.

Du sollst zieren das Haar, bekränzen die vollen Po-
kate,

Schmücken die Tafel und die Schwelle des fest-
lichen Herds:

Solche Mahle begann mit königlichem Gepränge,
Sie,⁴⁾ die pelusisches Gold ihren Verschwen-
dungen hoch.

Dich — im Leben geliebt, geliebt auch noch in dem
Tode —

Streu' auf das Grab uns einst eine gefällige
Hand.

* * *

¹⁾ Dornig heißt viele Dornen habend, dor-
nicht aber, den Dornen ähnlich seyn. Siehe
Abelung's deutsches Wörterbuch.

²⁾ Durch Anwachs wird der kurze Artikel ein
verlängt. S. Voß Zeitm. d. deutsch. Sprache.

3) U n hat vor Benennung, Beywort und Nebenwort Ton und Länge. Mittelzeitig aber ist u n vor Beywörtern auf bar, lich und sam, die von einem Handlungsworte abstammen zc. S. Voß a. a. D.

4) Cleopatra, Königin in Egypten.

D. Jaehkel.

Englands Weiberwerth.

Noch immer giebt es in England, bey einem Volke, das sich der Aufklärung vorzüglich rühmt, Mißbräuche und Gewohnheiten, welche gewiß jedes fühlende Herz mit Abscheu und Schauder erfüllen. Nachfolgende Beyspiele, die uns ein beliebtes Flugblatt mittheilt, werden dieß mit mehreren erweisen.

Hawkins, ein gemeiner Arbeitsmann, verkaufte auf dem Markte in Oxford seine Frau an einen Maurer für 5 Schillinge; er führte sie, der Gewohnheit nach, an einem Stricke, den er so lange in der Hand behielt, bis er das Geld eingesteckt hatte, auf den Platz; worauf er dann denselben dem neuen Ehemanne überreichte, diesem Glück wünschte und hinweggieng.

Ein gleiches geschah in Essex, wo ein Mann seine Frau zugleich mit zwey Kindern verkaufte. Bey dieser Ceremonie wurde sogar Musik gehalten und die verkaufte Frau mußte dreymahl, mit dem

Strick
ching

ein 3

Frau

Woch

gatti

Ster

richt

denke

schon

schm

Land

Fra

nun

daß

im

Fey

ver

sieb

zwe

mit

Me

die

Pe

Stricke um den Hals, um den Marktplatz zu Mat-
ching Green herumgehen.

Dieses entehrenden Mittels bediente sich auch
ein Zimmergeselle in London, und verkaufte seine
Frau an einen andern Zimmergesellen, der wenig
Wochen nachher die Freude hatte, seiner neuen Ehe-
gattin eine unerwartete Erbschaft von 1500 Pfund
Sterling zufallen zu sehen. Wie ärgerlich die Nach-
richt dem Verkäufer seyn mochte, läßt sich leicht
denken.

In Nottingham verkaufte ein Mann seine Frau
schon drey Wochen nach der Hochzeit; ein Nagel-
schmidt kaufte sie für einen Schilling.

Ein unweit Thame in Oxfordshire wohnender
Landmann hatte vor mehreren Jahren schon seine
Frau, jedoch ohne alle Formalitäten, verkauft. Da
nun seine Nachbarn ihm die Vorstellung machten,
daß der Kauf nicht gültig sey, so entschloß er sich
im Februar 1790 zu Befolgung der gewöhnlichen
Feyerlichkeiten. Er holte seine vor einigen Jahren
verkaufte Frau ab und führte sie an einem Stricke
sieben Meilen weit bis nach Thame, wo sie zum
zweyten Mahle für eine halbe Krone regelmäßig und
mit dem gehörigen Ceremoniel verkauft wurde. Das
Merkwürdigste bey diesem Handel war, daß er für
die verkaufte Frau, wie für ein Kaufthier, vier
Pence Zoll entrichten mußte.

In Westmünster verkaufte ein Eseltreiber, Nah-

Ne-
r ist
sam,
a 2c.

n.

lke,
Riß=
füh=
len.

ug=
n.

ifte
au=
heit
nd
den
he=
in=

nn
te.
ten
em

mens Ryland, seine Frau sammt seinen Esel für 13 Schillinge und 2 Kannen Bier an einen andern Eseltreiber, worauf sie alle drey in ein Bierhaus giengen und das Kaufgeld versoffen.

Diese hergebrachte, einer kultivirten Nation höchst unwürdige Sitte, wurde am 12. Febr. 1790 in Burton sogar von dem Kirchspielvorsteher zu Swadlincote ausgeübt. Die Geschichte ist folgende. Ein Mann war von seiner Frau heimlich entwichen, diese wurde daher als eine Verlassene von dem Kirchspiele unterhalten. Um sich nun dieser Last zu entledigen, sendeten die Vorsteher diese Frau auf den Jahrmart zu Burton zum Verkauf, wo sie von dem Käufer sub hasta für zwey Schillinge erstanden wurde. Man trug den Kauf mit allen Haupt- und Nebenumständen in die Zollbücher ein und vergaß auch sogar dabey nicht, den Werth des Stricks zu bemerken.

Noch am 5ten Januar 1802 führte ein Mann seine Frau, an einem ihr um den Hals geschlungenen Stricke, auf den Hühnermarkt zu Plymuth und bot sie feil. Ein Maurer erstand sie für einen Schilling und ein Glas Brantwein.

Sollten die brittischen Frauen weniger werth seyn, als die deutschen? — Was würden unsere deutschen Frauen sagen, wenn wir sie für einen halben Gulden öffentlich zum Verkauf ausstellen wollten? — Ist der Werth deutscher Schönen nur

schätz
Heldin
Haus
del de
Wer
Mens
Vorg
der un
viellei
Sie z
nur d

Mu
Ist e
Eine
Aus
Bis
Die
Wer
Bey
Ma
Erg
Vor
Ent

schätzbar? — Gab es nicht von jeher unter ihnen
 Heldinnen — Gelehrte — edle Gattinnen — brave
 Hausfrauen — gute Mütter? O gewiß, ein Han-
 del der Art wäre Hochverrath an der Schöpfung.
 Wer wollte es wagen, das Meisterstück des großen
 Menschenbildners tadeln zu wollen? — Sind die
 Vorzüge des schönen Geschlechts nicht überwiegen-
 der und in die Augen fallender, als die Mängel, die
 vielleicht nur hier oder da bemerkbar werden dürften?
 Sie zu rügen, liegt außer unsrer Sphäre; das kann
 nur der Mysogyn. — —

U—L.

Auflösung des Wortrathsels Seite 198.
 Leichenfrau.

W o r t r ä t h s e l.

Nur aus Unverstande
 Ist ein Wort, das einst verlängert nannte
 Einen Mann von ungetheiltem Ruhm
 Aus dem grauen Alterthum,
 Bis zu einer Sylbe nun verstellt,
 Die man fälschlich für der Thorheit Zeichen hält.
 Wenn schnell zu uns Visite kam
 Bey schmaler Küche, alsdann nahm
 Man schnell die zweite Sylbe, aufgetragen
 Ergöbte sie alsdann der leckern Gäste Magen.
 Vom ganzen Worte aber muß
 Entfernt seyn Mißmuth, Ernst, Verdruß.

† † †

Großenhayner Kirchennachrichten

vom 18. bis 30. Jun. 1808.

Geboren 2, darunt. 1 Unehel.

Gestorben 5, darunt. 4 Kinder, wobey 1 todtgeb.

Aufgebothen sind zum ersten Male 2 Paar.

Unter den Verstorbenen befindet sich der Tuchscheererlehrling Joh. Gotthelf Rasch, welcher, als er unberufen ein Pferd in die Schwemme ritt, in der Röder ertrank; mithin ein trauriges Opfer seines Leichtsinns, für Andere aber ein warnendes Beyspiel wurde.

A n z e i g e n.

Auf nächstkünftigen 26sten August d. J. Vormittags, soll zu Rathhause allhier das, dem Tuchknappen, Johann August Stollen, von seinen verstorbenen Aeltern, dem gewesenen hiesigen Tuchmacher, weil. Mstr. Johann Gottfried Stollen und Consorten, mit vielen Schulden hinterlassene, in der Naundorfer Vorstadt allhier im Tuchröhmengarten zwischen den Täuberschen und Casparischen Häusern am Rödermühlgraben gelegene Wohnhaus nebst Zubehör, welches, wegen des vorbeystießenden Röderstrohms, zu Betreibung des Tuchmacherhandwerks sehr bequem gelegen, von unsern Gewerken aber auf 190 Thlr. — — hoch gewürdet und in der Brandversicherungsanstalt auf 100 Thlr. — — versichert ist, öffentlich versteigert werden. Das diesfalls erlassene Patent, so wie die Beschreibung des Hauses und das Verzeichnis der Abgaben, sind unter hiesigem Rathhause öffentlich ausgehängt; welches den Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Hain, den 27sten Mai 1808.

Der Rath daselbst.

Wenn ein junger Mensch, der eine gute Hand schreibt und im Rechnen nicht unerfahren ist, sich als Schreiber zu engagiren Lust hat; so kann derselbe sich bey dem Herrn Finanz-Procurator Erbstein in Hain melden.

G

von d

Bon

fer Ne

rigen

worden

wir die

halb,

Religi

sonder

gen de

ebenfa

Zatere

D

den rü

freywi

Jahr